

Interview

Kinderhypnose und Kinderzahnheilkunde – eine Geschichte

Annemarie Kant und Sabine Bertzbach im Gespräch

Annemarie Kant und Sabine Bertzbach sind den Themen Kinderhypnose und Kinderzahnheilkunde seit langen Jahren sehr verbunden. Seit dem Jahr 2000 haben sie viele Kurse gemeinsam gegeben, interessierten Kinderzahnärztinnen und -zahnärzten die Hypnose nahegebracht und gezeigt, wie eine fundierte, erfolgreiche Kinderzahnheilkunde aussehen kann. Im nachfolgenden Gespräch mit Sabine erzählt Annemarie, wie sie zur Hypnose und zur Kinderzahnheilkunde gekommen ist und wie das Konzept gemeinsam mit anderen Kinderhypnosetrainerinnen und -trainern entwickelt wurde.

Bertzbach: Annemarie, wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen, dich mit Hypnose zu beschäftigen?

Kant: Die Idee wurde schon früh in meiner Jugend geboren. Mein Vater hatte schon immer eine besondere Art, mit uns Kindern zu kommunizieren. Ich erinnere mich beispielsweise daran, dass er



„Ich verstand schnell, dass besonders Kinder im Kindergartenalter in einer Fantasiewelt leben, an die wir in unserer Behandlung hervorragend andocken können“

mich um Hilfe bei der Reparatur unseres kleinen Ruderbootes bat, indem er mich als „Kind mit besonders geschickten kleinen Fingern zum Halten dieser besonders kleinen Schrauben“ bezeichnete. So hat er uns ein besonderes Selbstbewusstsein geschenkt. Er erzählte auch offen, dass er in seiner Jugend lange ein Problem mit Bettnässen gehabt hatte, was er mit Hilfe von Hypnose lösen konnte. So war meine Haltung zur Hypnose sehr offen. Und durch seine Art, mit uns Kindern zu sprechen, war das Curriculum bei Susann Fiedler, Manfred Prior und Walter Schulze dann wie ein Nachhausekommen.

Bertzbach: Und wie bist du zur Kinderbehandlung und Kinderhypnose gekommen?

Kant: Die Kinderzahnheilkunde war in Holland an der KU Nijmegen schon seit 1982 Teil des Zahnmedizinstudiums. Für mich war sie vom ersten Tag meiner Berufstätigkeit 1986 an meine Leidenschaft. Ein bisschen ist die Liebe zur Kinderzahnheilkunde auch aus der Not geboren, denn ich war früh mit dem Studium fertig und wirkte noch sehr jung. Patienten, die älter als 25 Jahre waren, fiel es öfter schwer, Vertrauen in meine zahnärztliche Kompetenz zu haben. Ich wurde für eine Studentin oder ZFA gehalten. Einmal wurde ich sogar gefragt, wie alt man als Jugendzahnärztin maximal sein darf. Anfang der Neunziger habe ich am Academisch Centrum Tandheelkunde Amsterdam (ACTA) die Lachgasausbildung gemacht, weil ich es meinen kleinen Patienten gerne leichter machen wollte. Der Kurs dauerte damals noch zwei Wochen. Schnell stellte sich heraus, dass Lachgas für die Altersgruppe bis 4 Jahre, für die ich Lösungen gesucht habe, ungeeignet war. Dann sah ich, dass die DGZH in Hamburg ein Curriculum Hypnose anbot – und nahm daran teil. Gleichzeitig beschäftigte ich mich mit Entwicklungspsychologie und studierte sogar einige Semester Psychologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Irgendwie bereue ich es,

das Studium nicht abgeschlossen zu haben, aber mit der eigenen Praxis und den eigenen kleinen Kindern war das doch ein bisschen viel des Guten. Das Thema hat mich weiter fasziniert. Später habe ich ebenfalls am ACTA an den Vorlesungen des Masterstudiengangs Kinderzahnheilkunde teilgenommen. Und heute bin ich wieder zurück an der Carl von Ossietzky Universität und studiere Systemische Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung. So schließt sich der Kreis.

Bertzbach: Du wolltest über das Curriculum Zahnärztliche Hypnose erzählen ...

Kant: Im Curriculum bei Susann Fiedler und Manfred Prior wurden uns nicht nur Methoden zur Hypnoseinduktion beigebracht. Vielmehr erlebten wir einen Schatz an Selbsterfahrung und Kommunikationstechniken am eigenen Leib, die so in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sofort habe ich die Trainerausbildung angeschlossen.

Ich verstand schnell, dass besonders Kinder im Kindergartenalter in einer Fantasiewelt leben, an die wir in unserer Behandlung hervorragend andocken können. Ich liebe es bis heute, Geschichten zu erzählen, und nutze Metaphern. Viele Techniken und Metaphern habe ich mit meinen eigenen Kindern durchgespielt. Nicht nur in der Praxis, sondern auch als Mutter war ich für das Gelernte dankbar. Eine meiner damals kleinen Töchter hatte schlimme Kruppanfälle. Sie hat gelernt, diese mit Hilfe einer Metapher (Waaibomen-Wald) zu unterbrechen, sodass sie bis zum heutigen Tag trotz Asthma keine akute Atemnot erfahren hat.

Bertzbach: Wer hat dich in deinen Erfahrungen in der Kinderhypnose geprägt?

Kant: Da waren Susann Fiedler, Manfred Prior und Walter Schulze sowie natürlich Albrecht und Gudrun Schmierer. Und ich kann mich daran erinnern, wie du und ich den Vortrag von Allan Krupka über Zahnschlafkugelchen gehört haben. Von Robert Schoderböck und Werner Ossmann lernten wir, wie wichtig Körperkontakt bei der Behandlung von Kindern ist. Horst Dammann brachte uns mehr als nur den einen oder anderen Zaubertrick bei und von Josef und Elisabeth Hulbert erfuhren wir viel über die Transaktionsanalyse und wie wichtig ein tragfähiger Rapport ist.

2002 haben wir uns mit einigen Trainern getroffen und ein gemeinsames Konzept für die inzwischen als K1, K2 und K3 bekannten Kinderhypnose-Kurse entwickelt. Mit dabei waren damals Eveline Brunner, Horst Dammann, Lutz Götze Josef und Elisabeth Hulbert, Hildegard Markwart, Ute Stein, du und ich. Später kam auch Gabi Behneke dazu, sie brachte viele der nonverbalen Techniken aus der Zusammenarbeit mit Robert Schoderböck ein.

Ungefähr zur gleichen Zeit haben wir beide im Rahmen des Curriculums Kinder- und Jugendzahnheilkunde angefangen, im Zahnmedizinischen Fortbildungszentrum Stuttgart und bei der Akademie

Der kleine Frosch am Schaumsee

Eine Metaphern-Geschichte zum Vertiefen der Bauchatmung bei ängstlichen Kindern

Dieser kleine Leuchtfrosch hat früher mal am Schaumsee gewohnt. Der Schaumsee ist ein gefährlicher und vor allem schrecklich unruhiger Ort. Der Wind weht und bläst den ganzen Tag. Ganz laut. Der ganze Schilf, das Gras, die Bäume, alles wackelt nur so hin und her.

Auch das Wasser hat immer ganz weiße Schaumköpfe auf den Wellen. Deshalb heißt der See auch Schaumsee, das ist so.

Nur, der kleine Leuchtfrosch findet es gar nicht toll, dass alles nur so hin und her geweht wird. Er mag auch nicht das wilde Wasser mit den Schaumköpfen. Er ist viel zu klein, so kann er nicht schwimmen gehen. Er hat sogar ein bisschen Angst.

Eines Tages passiert aber ein kleines Wunder: Weil der Frosch so schön leuchtet, kann er auch ganz, ganz still sitzen. Mucks-Fröschen-still. Dann bemerkt der kleine Frosch, während er seine Beinchen ganz mucks-Fröschen-still hält, dass er auch seine kleinen Armen ganz mucks-Fröschen-still halten kann. Und seine Hände... und seine Füße... und seinen kleinen Kopf... und sein Atem geht auch ganz gemächlich in seinen Bauch hinein und... langsam wieder raus. Und langsam und kuschelig wieder hinein... so wird der Bauch ein bisschen dicker. Und ganz langsam und ganz gemütlich geht der Atem wieder raus und wird sein Bäuchlein flacher...

(Leiser sprechen, Pausen wirken lassen) Dann passiert es: Während die Luft ganz langsam und leise und luftig wieder in seinen Bauch hineinströmt und dann (leise sprechen, Zischlaute wirken lassen) s-sch-tetig und s-sch-till und Sch-sch-sch hinausströmt werden auch die kleinen Grashalme, die in seiner Nähe stehen ganz langsam und leise. Sie wiegen sich nur noch ein ganz bisschen s-sch-tetig und s-sch-till hin und her.

(Pause wirken lassen, Alliterationen ausnutzen, die Zischlaute leise betonen) Und während der kleine Frosch weiterhin langsam und leise atmet und immer mehr Grashalme immer langsamer und leiser werden, bewegen sich die Blätter an den Bäumen nur noch so wenig, dass kein Einziges mehr hinunter fällt. Der Wind versucht es zwar, aber die Bäume halten sehr s-sch-till und die Blätter rausch-sch-en nur noch ganz wenig und ganz s-sch-tetig und ganz s-sch-till. Sch-Sch-Sch...

(Pause wirken lassen, Alliterationen ausnutzen, die Zischlaute leise betonen) Und während der kleine Frosch weiterhin langsam und leise atmet und die Bäume immer leiser Rauschen, langsamer und ganz still werden, biegt sich auch das Schilf weniger und weniger. Es wiegt sich nur noch leise und voller Wonne ein wenig hin und her.

Und während der kleine Frosch, das Gras, die Blätter an den Bäumen und auch das Schilf nur noch still und leise sind, legt sich der Wind immer mehr, so dass auf dem Wasser des Schaumsees zum ersten mal seit langer Zeit eine Spiegelglatte Oberfläche befindet.

Und der kleine Frosch... der freut sich. Denn jetzt kann er darin genau erkennen, wie schön er leise leuchtet...

Praxis und Wissenschaft Vorträge und Kurse zu Kinderbehandlung und Kinderhypnose zu halten.

Bertzbach: Gab es weitere Personen, die Einfluss auf dein Konzept der Kinderhypnose hatten?

Kant: Ja sicher. Die großartige Katalin Bloch-Szentágothai (Katica) wird für immer einen Platz in meinem Herzen haben. Ich hatte das Vergnügen ihrer inspirierenden Bekanntschaft und halte sie in warmer Erinnerung. Katica und ich haben am Rande eines Kongresses einen kleinen Jungen mit Hilfe der Handschuhanästhesie von seinen akuten Bauchschmerzen befreit.

Wer mich ebenfalls schwer beeindruckt hat, ist Leora Kuttner. Auf dem ISH-Kongress in München wurde ein Video ihrer Arbeit bei einem kleinen Patienten in der Onkologie gezeigt. Mich hat ihre

empathische Haltung nachhaltig beeindruckt. Als meine damals 5-jährige Nichte an Leukämie erkrankte, waren die Beispiele von Katica und Leora in meinen Gedanken sehr präsent und halfen mir, meiner Nichte bei der Schmerzbewältigung zu helfen. Ich habe von diesen beiden tollen Frauen viel gelernt.

Bertzbach: Für mich waren Strategien für „Angsthasen“, „Expertenkiller“ und „Kleine Tyrannen“ besonders hilfreich.

Kant: Stimmt! Susann Fiedler und ich haben in den Z-Curricula eine Art Raster definiert und Vorgehensweisen und Metaphern für verschiedene Altersgruppen und die unterschiedlichen Temperamente/Verhaltensweisen der Kinder entwickelt (siehe Tabelle).

Wir Zahnärzte wollen keine Psycho- oder Hypnotherapie betreiben, sondern kleine Angsthasen, kleine Expertenkiller oder kleine

Alter	Jasager	Angsthasen	Expertenkiller	Kleiner Tyrann
0–3	Behandlung gemütlich auf Papa/Mama liegend. Körperkontakt. Eine Melodie, die gesummt oder gesungen wird, induziert eine tiefe, wohlige Trance. So entsteht Geborgenheit und ein sicherer Halt.	Hier vorab Vertrauen aufbauen. Rapport, Rapport, Rapport. Viel Show und Do (Tell ist bei sehr kleinen Kindern nicht hilfreich, da sie ein geringes Sprachverständnis haben). Viel Körperkontakt mit Mama/Papa und mit dem zahnärztlichen Team (Hand an der Schläfe, auf der Stirn).	./. Diese Altersgruppe hat meist noch nicht viele Zahnärzte besucht	Es handelt sich häufig um Kinder, die bislang nur selten Grenzen erfahren haben. Wichtig ist es, in enger Absprache mit den Eltern zu bleiben. Hier kann nur mit der Hilfe der Eltern behandelt werden, während das Kind seine Angst / seinen Unmut über lautes Schreien äußert (und verarbeitet).
4–6	Arbeiten mit Metaphern. In diesem Alter ist die ganze Welt belebt – die Kinder unterscheiden kaum zwischen Fantasie und Realität. Mit Hilfe einer Metapher (z. B. einer Geschichte über die „Spuckepiraten“) werden sie so weit entfernt von der äußeren Realität fokussiert, dass für die Wahrnehmung der eigentlichen Behandlung kein Raum mehr ist.	Auch in dieser Altersgruppe ist das Vertrauen in das zahnärztliche Team eminent wichtig. Dieses kann durch Rapport und Tell, Show, Do aufgebaut und aufrechterhalten werden. Bei extrem ängstlichen Kindern werden die Schritte so klein gewählt, dass das Kind sie auch bewältigen kann. Eine hilfreiche Metapher kann zum Beispiel „Die Rote Maus“ oder auch „Der kleine Frosch am Schaumsee“ sein, also jedes Verfahren, das eine entspannte Bauchatmung hervorruft.	Diese Kinder waren meist schon bei verschiedenen (sehr netten) Kolleg*innen. Sie machen alles mit – bis es an die Behandlung geht. Dann steigen sie mit den Worten „das mag ich nicht“ aus. Hier ist eine Musterunterbrechung wichtig. Wurde in der Vergangenheit bereits viel erklärt und gezeigt, ist es nun gut, beim ersten Termin unter Zuhilfenahme einer geeigneten Metapher sofort zur Tat zu schreiten und für Erwartungsangst keine Gelegenheit zu bieten. Das darf auch eine Alibibehandlung sein. Hauptsache, das Kind verlässt die Praxis in der Gewissheit, seine Angst besiegt zu haben.	Auch in dieser Altersgruppe geht es darum, mit Kind und Eltern einen Kontrakt zu schließen. Es soll klar sein, wer den Weg einrahmt und vorgibt. Sind die Eltern nicht mit im Boot, ist keine Behandlung möglich. Sind die Eltern der Meinung, die Behandlung wird in jedem Fall stattfinden, verändert schon diese Haltungsänderung der Eltern das Verhalten des Kindes.

Alter	Jasager	Angsthase	Expertenkiller	Kleiner Tyrann
7–12	<p>Grundschul Kinder, die Ja zur Behandlung sagen, sind mit und ohne Hypnose sehr kooperativ.</p> <p>Hier kann unterstützend zur meist notwendigen Lokalanästhesie mit einer Metapher gearbeitet werden. Geeignet sind alle Verfahren, die eine gewisse Dissoziation von der Behandlung induzieren. Ein Deckenfernseher kann schon ausreichen.</p>	<p>Angst verursacht fast immer auch eine Altersregression. Es ist völlig in Ordnung, in dieser Altersgruppe so wie bei den jüngeren Kindern vorzugehen. Hier kann neben der Roten Maus auch die Kraft-Tier-Induktion eingesetzt werden – vorausgesetzt, es besteht eine Vertrauensbasis.</p> <p>Bei Angst vor der Lokalanästhesie kann die Handschuhanästhesie eine gute Alternative darstellen.</p>	<p>Expertenkiller, die bereits schreiben können, bekommen eine Hausaufgabe. Sie sollen genau beschreiben, was sie beim Zahnarzt „doof“ finden. Erst wenn diese schriftliche Hausaufgabe erledigt ist (was auch die Mitarbeit der Eltern erfordert), wird verhandelt, wie das gemeinsame Ziel – gesunde Zähne – erreicht werden kann. Erstaunlich oft helfen hier Lokalanästhesie und Kofferdam. Häufig beschwerten sich die Kinder über Schmerz und „schlechten Geschmack“.</p> <p>Bei einer Behandlungsvereinbarung kann mit passenden Metaphern gearbeitet werden.</p>	<p>./.</p> <p>Kleine Tyrannen in diesem Alter findet man selten in der Praxis. Entweder ist das Kind diesem Verhalten bereits entwachsen oder es kommt erst gar nicht, weil es „das nicht möchte“ ...</p> <p>Um diesen Kindern helfen zu können, ist neben einem Dialog mit den Eltern ein gutes Netzwerk zwischen der Zahnarztpraxis und entsprechenden Beratungsstellen Gold wert.</p> <p>Auch hier gilt: Ändert sich das Familiensystem, ändert sich das Verhalten des Kindes.</p>

Alters- und Typenspezifische Vorgehensweisen und Metaphern

Tyrannen von Neinsagern in Jasager verwandeln. Ein Kind, das „Ja“ zum Zahnarzt sagt, hat nicht nur selber weniger Stress in der Behandlung; das ganze zahnärztliche Team fühlt sich bei der Arbeit eines positiv gestimmten Kindes viel wohler.

Bertzbach: Wir werden oft gefragt, wie wir es neben der Behandlung schaffen, Geschichten, wie die der Spuckepiraten zu erzählen.

Kant: Das ist buchstäblich selbstredend. Ich beschreibe in einer Geschichte genau das, was ich gerade mache. Nicht nur werden die Begriffe in harmlosere Worte gefasst. Bei uns gibt es wirklich keine Spritzen, sondern nur Schlafsaft oder Traumperlen, damit der Zahn sich auf sein Kuschelkissen legt und schläft. Und wir haben keinen Bohrer, sondern nur kleine Diamantstäbchen zum Anlocken der Piraten. Es weiß doch jeder Mensch, dass Piraten auf der Suche nach Beute sind! Und wenn sie immerzu im Kreis um das drehende Stäbchen rennen, werden sie mit dem Wasser aus der Kurve fliegen – und zack in den Staubsauger hinein.

Bertzbach: Eine wesentliche Voraussetzung für entspanntes Arbeiten mit kreativen Metaphern ...

Kant: ... ist eine gute Praxisorganisation, damit wir uns voll und ganz auf die Behandlung des Kindes konzentrieren können. Dazu gehören fachliche Sicherheit bei der zahnmedizinischen Behandlung, eine effektive vorausschauende Diagnostik, um die Situation realistisch einschätzen zu können, eine perfekte, vorausschauende

Arbeitsplatzorganisation, ein gut trainiertes, motiviertes Team und Orientierung der Eltern.

Bertzbach: Es wird übrigens Zeit, dass auch die Geschichte der Spuckepiraten von dir endlich veröffentlicht wird!

Kant: In der nächsten Ausgabe der DZzH.

Auswahlbibliografie zur Kinderhypnose

Byng, Georgia: Molly Moon. Carl Hanser, München 2003

Fiedler, Susann: Hypnosetherapie zur Behandlung von Dental-Phobikern. Drei-Worte-Induktion, DZzH 2006

Kant, Annemarie: Kinderzahnheilkunde Spielend leicht. Die Rote Maus, DZzH 2007

Kant, Annemarie: Kinderzahnheilkunde Spielend leicht. Zahnschlafmarmelade, DZzH 2007

Kant, Annemarie: Kinderzahnheilkunde Spielend leicht. Die Lieblingsblume, DZzH, 2008

Kant, Annemarie: Kinderzahnheilkunde Spielend leicht – auch in der Prophylaxe, DZzH 2008

Kant, Annemarie, Bertzbach, Sabine: Kinderzahnheilkunde Spielend leicht. Das Lieblingseis, DZzH 2009

Kant, Annemarie: Kinderzahnheilkunde Spielend leicht. Kinderhypnose im Alltag, DZzH 2017

Krupka, Allan: Die Zahnschlafkügelchen / Eiskügelchen, DZzH 2001

Künkel, Almuth: Kinder- und Jugendpsychologie in der zahnärztlichen Praxis. Schlütersche, Hannover 2000



DGZH Curriculum Hypnoseassistentz BERLIN 2020

»Hypnose im Team ist
erfolgreich und effektiv.«

Kennenlernen des hypnotischen Praxisalltags

25./26. September 2020

Dr. Jeannine Radmann Sie erlernen u.a. mit Rapport, Pacing und Leading die Grundkenntnisse der Hypnose bis zur „Drei-Worte-Induktion“.

Kinderhypnose

13./14. November 2020

Dr. Ute Stein Ein Schwerpunkt dieses Kurses wird u.a. das „interessante“ Kind in Ihrer Praxis sein.

Sinneschärfe und Flexibilität

08./09. Januar 2021

Dr. Gerhard Schütz Vom Spezialisten für hypnotische Sprache erfahren Sie u.a. wie Sie mit der Macht der Worte den Patienten in Trance bringen.

Der Umgang mit schwierigen Patienten

26./27. Februar 2021

Ute Neumann-Dahm Am Ende dieses Kurses beherrschen Sie u.a. Kommunikationstools, mit denen Sie anspruchsvolle Patienten einfangen.

Fortgeschrittene Methoden der Hypnose

16./17. April 2021

Dr. Horst Freigang und Dr. Jeannine Radmann Begeistern Sie Ihren Chef/in nach diesem Kurs u.a. mit Doppelinduktion, denn doppelt tranct besser.

»Lasst Hypnose zum Teamspirit werden.«



DGZH-Regionalstelle
Berlin-Brandenburg

Dr. Jeannine Radmann

c/o Zahnärzte im
Gesundbrunnen-Center
Dr. Radmann + Partner
Badstraße 4, 13357 Berlin

www.dgzh-berlin.de
info@dgzh-berlin.de
Tel. 030-4945040

Kuttner, Leora: A Child in Pain. Crown House Publishing, UK 2010

Kuttner Leora, Videos: <https://www.drleorakuttner.com/films.html>

Mrochen, Siegfried, Holtz Karl L., Trenkle, Bernhard: Die Pupille des Bett-nässers. Carl-Auer, Heidelberg 2000 (4. Auflage)

Olness, Karen, Kohen, Daniel P.: Lehrbuch der Kinderhypnose und Hypno-therapie. Carl-Auer, Heidelberg 2001 (1. Auflage)

Prior, Manfred, MiniMax Interventionen, Carl-Auer, Heidelberg 2006

Schoderböck, Robert, Behneke, Gabi, Die Kraft-Tier Induktion, DZzH 2000

Schulze, Walter: neurophysiologische Grundlagen der hypnotischen An-algesie, DZzH 1999

Schmierer, Albrecht: Kinderhypnose in der Zahnmedizin. Hypnos, Stuttgart 2001

Stein, Ute: Altersgerechte Entspannungstechniken bei Kindern und Jugend-lichen während der Zahnärztlichen Behandlung, DZzH 2002

Zernikow, Boris, Kant, Johanna: Schmerztherapie bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, S. 378-385, Angst und Schmerz in der Kinderzahnheil-kunde. Springer, Heidelberg 2009 (4. Auflage)



drs. Johanna Maria (Annemarie)

Kant ist gebürtige Niederländerin und arbeitet in eigener Praxis in Oldenburg mit den Schwerpunkten Kinderzahn- heilkunde und Prophylaxe. Sie hat sich spezialisiert auf die Behandlung von sehr kleinen Kindern und den Einsatz altersgerechter Hypnosetechniken.

Neben ihrer Praxistätigkeit ist Anne- marie Kant Referentin für Kinder- und Jugendzahnheilkunde und Kinderhypnose. Daneben ist die Systemische Supervisorin, Coach und Organisationsentwicklerin.

Korrespondenzadresse: johanna.kant@zahnaerzte-kant.de



Sabine Bertzbach ist niedergelas- sene Zahnärztin in einer Gemein- schaftspraxis in Bremen. Sie hat das Curriculum zahnärztliche Hypnose bei der DGZH, das Kinder-Curriculum am ZFZ in Stuttgart und bei der APW absolviert und war lange Jahre Vize- präsidentin der DGKiZ. Seit vielen Jah- ren arbeitet sie als Referentin im Kin- dercurriculum der APW und gibt Kurse in Fortbildungsinstituten

von Landes Zahnärztekammern zum Thema Kinderbehandlung. Ihre wesentlichen Interessengebiete sind die Prävention vom ersten Milchzahn an, die Behandlung von Kindern mit früh- kindlicher Karies, Angstpatienten, Frontzahntrauma und MIH.

Korrespondenzadresse: s.bertzbach@bertzbach.de